

Saale-Beitung.

Dreiwöchlicher Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pf., jedoch auch Spalten 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Winklern-Expeditoren angenommen.
Wann die Zeit 60 Pf.
Erhalten wöchentlich 12 Pfennig;
Sontags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Abend unserer Original-Artikel ist nicht gefaltet.]

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
regelmäßiger Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., auswärts, Briefporto,
Bestellungen werden durch alle deutsch-
postamtlichen angenommen.
Nr. 6308 des ant. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich
Dr. Ernst Schulte in Halle.
[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Nr. 336. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 20. Juli 1899.

Die Grenzen der Macht.

Das Telegramm an Geheimrath Sigmeler, worin der Kaiser berichtet, daß er umgeben sei von ihm betretenden Feinden fortfahren werde, ist dem Inhalt nach anderen wichtigeren Mitteilungen verfallen, allerlei unverständlichen und unlesbaren Dutzungen ausgelegt zu sein. Bis über die Grenzen der national-liberalen Partei hinaus hat die Deutsche Partei. So nachdem sie ausgelegt wird, findet sie bei den Agrariern Billigung oder Widerspruch. Denn der Kaiser an das Reich zu schreibe, daß die Regierung umgeben und die Mittel angegriffen seien. Soll der Kaiser aber an die Manöverlage gedacht haben, die seiner eigenen Regierung ebenso eintrüben ist wie seiner Zeit die Bundesverträge, so ziehen sich die Agrarier sehr unglücklich aus dem Gefährlichen zurück und klagen, daß weder die Vorlage angenommen, noch das Abgeordnetenhaus angelegt werden müsse, sondern die Regierung sich zu beugen habe. So wird denn im Gegensatz zu dem Diktator, daß man an einem Königswort nicht drehen noch drehen solle, aus dem Telegramm das Kaiser unterschrieben, ganz nach den Wünschen und Interessen der Parteien, gerührt und gebrochen. Es hat sogar an Entwürfen nicht gefehlt, wenn man außerordentlich mit dem persönlichen Regiment und der Diktatur zu rechnen habe.

Gegen derartige einseitige oder tendenziöse Kommentare muß Protest eingelegt werden. Sie beruhen auf einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und einer Mächtigsten früherer Meinungsäußerungen des Kaisers. Fürst Bismarck hat schon im Jahre 1873 in Herrenhausen, als ihm seine früheren Freunde von der konservativen Partei schwere Vorwürfe darüber machten, daß er sich von ihnen getrennt und eine nationale Richtung eingeschlagen habe, darauf hingewiesen, daß der Kaiser und König nicht ohne Rücksicht auf den verfassungsmäßigen Willen der Volksweltung Politik treiben können. Er erklärte, daß er in einer konstitutionellen Staatsform leben und das konstitutionelle Leben auch einer Reihe von Kompromissen bedürfe. Die Macht der Krone, der Wille der Regierung seien die Schranken in der vorerwähnten Mitwirkung des gewählten Parlamentes. Das war zu den Zeiten des Großen Kurfürsten anders. Da war Preußen ein absolutistisch regierter Staat, und der Wille des Herrschers war Gesetz. Freilich auch damals nicht unbeschränkt. Denn zu bestimmten Anlässen war die Zustimmung der Stände notwendig, und man weiß, welchen Widerstand noch König Friedrich Wilhelm I. bei dem österreichischen Abdehl, so daß er das Wort sprach, er wolle den Kaiser in „No pozwolam“ (Ich will nicht) gegenüber der Souveränität haben wie einen „rocher von Bronze“. Und selbst Friedrich Wilhelm III. konnte, obwohl noch keine konstitutionelle Verfassung gegeben war, den mächtigen Fürsten nicht einmal den Verzicht auf die Grundbesitzfreiheit abringen. Man erhofft daraus, daß nicht einmal in vorwärtiger Zeit die „Urbürgerschaft“ der Krone die Bedeutung ihrer Unbeschränktheit haben konnte.

Der größte Vertreter des „aufgeklärten Despotismus“ war Friedrich der Große. Aber in seinen Autographen sprach dieser Fürst den rechtswürdigen Satz aus, daß von allen Ver-

ordnungen die englische ihm die weiseste zu sein scheint; denn in England habe der König alle Macht, Gutes zu schaffen, aber nicht die geringste, Böses zu vollführen. Es ist richtig, daß Friedrich gleichwohl die englische Verfassung in Preußen nicht einführt, weil er das Volk dazu nicht für reif befand. Aber es ist auch richtig, daß er im Verbruch über diese Unreife sagte: „Ich bin es nicht, aber die Nation zu herrschen.“ Politisch sind Bürger immer Sklaven, wenn sie versklavt sind ihren eigenen, wehrlosen Willen, den Willen der Gesamtheit, die Herrschaft der Nation anzunehmen vor dem Willen eines Einzelnen, des Herrschers. Zwischen diesen Gegenständen einen friedlichen Ausgleich, der seine Verbitterung ermöglicht, zu schaffen, ist die Aufgabe der konstitutionellen Verfassung. Sie hat sich, wo sie aufrichtig gehandhabt wurde, stets als zweckmäßig erwiesen, auch wenn einmal der Herrscher vor dem Widerspruch des Volkes und seiner Vertretung zurück- und das scheinbare Wort sprach: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke.“ Das hindert nicht, daß ein willensstarker Monarch dennoch der ganzen Politik seines Landes den Stempel seines Geistes aufdrücke. Nichts ist folglicher, als daß ein Herrscher, der auch auf Wünsche, die ihm selbst geworden sind, verzichtet, damit seine Stellung verkleinert; im Gegenteil, er erhöht sie damit, das Volk wird ihm seine Selbstverleugung im Schmeicheln schreiben und ihm nicht lange im Dabel bleiben.

Der heutige Kaiser hat manche Anerkennung gekostet, die ihm den unverbildeten Verdacht, den Absolutismus zuzumengen, zugezogen hat. Wir erinnern an das Wort, das er kurz vor dem Tode des Fürsten Bismarck sprach, er werde leben, der ihm in seiner Politik entgegenstehe, „zerbrechen“, an die Kaiserin unter dem Bilde der „früheren Kaiserinmutter v. Geyser“. „Sie volo, sie jubeo“, an die Aufforderung an seine Mütter, ihrem Martertod zu folgen „durch Dür und Dumm“, an die Eingebung in das mündiger Goldene Buch: „Suprema lex regis voluntas“, an die Wiederholung der Worte des Discolordianus: „Nemo me impune lacessit.“ Diese Dinge liegen sich verzeihen. Allen alle Befürchtungen, als sie mit solchen Aeußerungen eine absolutistische Richtung und diktatorische Stimmung angedeutet, haben sich regelmäßig als irrig erwiesen. Sehr bald folgte eine Aenderung, die einer solchen Dichtung die Verachtung nahm. Insbesondere folgte auf das mündiger Wort die Erklärung, daß das öffentliche Wohl höchsten Grades sein müsse. Viel wichtiger noch erscheint uns in die in seiner Zeit zu Ehren von dem Kaiser abgegebene Erklärung, daß er die heutige Machtverteilung, wie sie in der Verfassung enthalten ist, als vollkommen ausreichend zur Lösung der Krone und des Einflusses der Krone erachte. Danach kann von einer „Müdigkeit“, die außerhalb des Rahmens des Verfassungsrechts liegt, überall keine Rede sein. Sie ist auch nicht die Ursache im Reiche völlig ausgeschlossen, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Souveränität im Reiche gar nicht dem Kaiser liegt, sondern bei der Gesamtheit der Staatsorgane und der Bundesstaaten. Es hieße aber, dem Kaiser beizulegen, wolle man ihm eine Zustimmung unterstellen, die eine Verdrängung der Rechte der Fürsten und vereinigten Regierungen, wenn sie seinem Willen widersprechen, für möglich hält.

Es war einer der Aehnlichsten des heutigen Kaisers, der vor einigen Menschenaltern sagte, es sei wohl möglich, daß die Macht nicht den Monarchen mit der Macht auf das Volkswohl in Widerspruch gerathe; dann aber sei die Pflicht gegen das Volk die höhere. Ein Hofbesucher war es, der erste den Kaiser erklärte, er werde die immer für seine besten Freunde halten, die ihm die Wahrheit sagen, wo sie ihm ungesüßten könnten. Ein Hofbesucher verließ Deputationsführern, die einen Krönungsplan des Königs in scharfer Uebersetzung in Halle gebracht hatten, habe Oden mit der Begründung, die Liebe zur Krone sei Gemeingut aller Bürger, aber wenn Volksvertreter den Wunsch zeigen, ihre Uebersetzung über den ausdrücklichen Wunsch des Herrschers zu stellen, so sei das ein Zeichen, das eine besondere Anerkennung verdiene. Und als Theodor v. Schön, der preussische Oberpräsident, den Kaiser die Bitte, auf ein höchst verletzendes Schreiben an den Minister v. Bloch wenigstens ein Wort zur Entschuldigend folgen zu lassen, abgelehnt beantwortet hatte: „Gefühlungen der Treue und Ergebenheit (gegen die Krone) sind mir dann ehrentreu, wenn ihnen ein Charakter zu Grunde liegt“, da erwiderte der König, daß er immer verstanden habe, Wärmern, die andere politische und religiöse Ansichten als er vertreten, keine Verehrung und Freundschaft zu bewahren. Schön wurde von demselben König noch später mit dem Schwarzen Adlerorden geschmückt. Sein Name fällt in ein ruhmvolleres Blatt preussischer Geschichte als der Empfänger des „beschränkten Unterkammervertrages“.

Was berechtigt zu der Annahme, daß diese Uebersetzung der Hofbesucher nicht auch die Ansichten des heutigen Kaisers seien? Ansprüchen, die in ihrer formelmäßigen Äußerung leicht der Mißdeutung ausgelegt sind, bedürfen der Beachtung durch die Tatsachen. Und hat nicht die Regierung des heutigen Kaisers gezeigt, daß er sich sehr wohl zu beugen weiß? Hat der Kaiser nicht manchen seiner Wünsche ausgegeben? Ja, so offen ist diese Thatsache, daß man der Regierung daraus sogar nicht selten „Rückwärts“ vorgeworfen hat. Wenn einmal wirklich der Gedanke an die Diktatur endlich gelegt worden sein soll, so wurde er dem Ministerpräsidenten Grafen Culenburg nachgelegt, und Graf Culenburg's Politik wurde von Kaiser abgelehnt. Es ist vollständig und ungerührt, dem Kaiser absolute politische Güter nachzugeben. Im Gegenteil, wenn man weiß, daß kein Monarch williger als er auf die Stimme des Volkes hört, wenn sie sich nur klar und sicher zu äußern weiß.

Deutsches Reich.

Gewerkschaften und Handwerkskammern.
Macht den Hauskassen hat sich mehrmals auch das Reichreich Sach zu darin schlicht gemacht, den Gewerkschaften den Reich den die Wahrnehmung der Rechte und Pflichten der im Gesetz vom 26. Juli 1897 gebildeten Handwerkskammern zu übertragen. Das Gesetz vom 1897 regelt in erschöpfender Weise die Bedingungen, unter denen eine solche Uebersetzung gegeben kann. Es müssen vor allem die Mitglieder der Gewerkschaften, die mit der Vertretung der Handwerksinteressen betraut werden sollen, selbst

[Nachdruck verboten.]

Von Jena nach Berlin.*

Als General be warb's die Memoren.
Die Stadt Jena wird übertrag von dem an der Saale aufsteigenden Landgrafenberg. Die über des Hülfes auf der Stadseite sind sehr feil und es gab außer der Straße von Weimar her, die durch das lange, hohe, schwierige Mühlthal führte und dessen durch ein kleines Gehege gedecktes Anmündung vor preussisch-sächsischen Truppen beiseit war, keinen Ausgang zur Stadt. Auf Kanonenschnitzwege hinter diesem Punkte fand ein Teil des preussischen Heeres in Jena. Da eine Umgehung des Feindes unter diesen Verhältnissen nicht möglich war, so sah sich Napoleon zu einem unmittelbaren Angriff auf denselben genötigt, der ihm schwere Verluste in Aussicht stellte. Allein noch leichtere sein Günstigern! In der Landgrafenberg führte von Thale aus lediglich ein schmaler Fußpfad, der steilen Wand derselben empor, den die Feinde für ungangbar gehalten und deshalb unberührt gelassen hatten. Napoleon jedoch war in diesem Punkte anderer Ansicht; er ließ den Feind unterziehen und leichtsinnig denselben dann verheerlich in Begleitung des Marschalls Kambs. Dabei bemerkte er eine kleine feine Fläche ungefähr in der Mitte des Abhangs und softe nun den Entschluß, einen Teil seiner Truppen dort hin zu verlegen und dieselben dann von hier wie aus einer Festung gegen die Preußen vorzugehen zu lassen.

Napoleon an der Spitze französischer Truppen war freilich der einzige, der sich zutrauen durfte, mit den Schwierigkeiten dieses Unternehmens fertig zu werden. Er befand sich nicht lange und ließ sofort die nötigen Werkzeuge herbeiführen, worauf dann bei Abdecktheit ein Bataillon, das auf andere je eine Stunde lang abwechselungsweise an der Verbreiterung und Verbesserung des Weges arbeiten und sich schließlich auf der erhöhten Höhe in Reich und Glied aufstellen mußte. Das Bataillon vernichtete der Feind von den Flammen der brennenden Stadt nicht zu unterdrücken. Bei den sehr langen Nächten der damaligen Jahreszeit gelang es uns, den Weg sogar für

Geschütze und Munitionswagen zugänglich zu machen, und so waren vor Tagesanbruch die Corps der Marschälle Kambs und Soult, die I Division Angereau's sowie die Garde zu Fuß auf dem Landgrafenberg zusammengebracht. 40,000 Mann standen auf der schmalen Fläche zumächtlich Brust an Brust, und dabei gab es trotz der Dunkelheit nicht die mindeste Unordnung, so daß die auf halbe Kanonenschußweite in Koscheda und Klotzberg stehenden Feinde nicht das geringste bemerkten.

Am 14. Oktober Morgens bedeckte ein dichter Nebel das Gesicht, der unsere Bewegungen verhieltete. Die 2 Division Angereau's rückte zuerst von Jena aus durch das Mühlthal auf der Weimarer Straße zu einem Scheinangriff vor. Dieser hatte der Feind in der Meinung, daß sein anderer Weg aus der Stadt offen stehende, beträchtliche Streitkräfte gelegt; allein während derselbe sich zu einer nachdrücklichen Verteidigung dieser Straße aufstellte, zog der Kaiser die oben erwähnten Truppen vom Landgrafenberg in die Ebene herab und stellte sie hier in Schlachtlage auf. Bei den ersten Kanonenschüssen und infolge eines leichten Luftzuges war der Nebel dem schönsten Sonnenschein gewichen. Als nun die Preußen die französischen Linien gerade vor vorne in Kampfstellung auf sich zukommen sahen, waren sie starr vor Staunen! Unvergleichlich kommt es zur Schlacht und die ersten Reihen der Preußen und Sachsen unter dem Fürsten von Dornbühl schen sich gezwungen zu weichen. Nun gingen ihre Reihen vor, allein wir unterdessen erhielten mächtige Verstärkungen an dem Corps des Marschalls Ney und der Mensch'schen Kavallerie, die jetzt in die Schlacht mit eintraten. Nur hielt ein preussisches Armeekorps unter General Bismarck die Reiter der Kaiserlichen heftig auf; allein als sich die französische Kavallerie auf das feine warf, wurde es beinahe völlig aufgerichtet und General Bismarck fiel dabei der Tod.

In weiteren Verlauf des Kampfes nahm unser Armeekorps, das sich indeeder wieder zusammen geschlossen hatte, Koscheda und dann das Fürstlicher Gehöft, während Marschall Kambs Berschier-Regiment und Marschall Soult Herstatt besetzte. Die preussische Infanterie hielt sich sehr schlecht und die Kavallerie nicht viel besser. Mehr als einmal gah dieselbe mit lautem Huraah gegen unsere Bataillone vor, ließ sich jedoch jedesmal durch deren Mäße einschüchtern, so daß sie nie nachdrücklich anzugreifen wagte. Am fünfzigten Schritt Cutenburg machte dieselbe in der Regel schändlich kehrt, überhäufelt von einem Angreifer und verfolgt von dem Hohengetre der Ulfen.

Die Sachsen dagegen hielten sich tapfer: lange hielten sie Angereau's Truppen stand, und erst nachdem die Preußen gewichen waren, begannen auch sie sich zurückzuziehen, wobei sie jedoch zwei große Berede bildeten und beländig feuerten. Auf Jena konnten dieselben nicht mehr rücken, so hatte Marschall Angereau, aus dem Blut dieser wackeren Truppe zu zeigen, eben einen Parlamentär mit der Aufforderung zur Uebergabe an dieselben geschickt, als Murat mit seiner Kavallerie erschien und mit seinen Kürassieren und Dragonern in wüthem Stürzen ihre Berede durchschlug und sie zur Waffenstreckung zwang. Am folgenden Tage ließ der Kaiser sie jedoch wieder frei und sandte sie dem Kaiserlichen zurück, mit dem er unterjährig Frieden schloß.

Alles, was auf preussischer Seite mitgekämpft hatte, führte in widerstand der Stadt Weimar zu. Witten in dem schauerlichen Gedänge, das dabei unter den Thoren dieser Stadt aufstund, erlitten die nachgehenden französischen Heertruppen und jagten die ganze Mannschäft abermals auseinander, so daß wir hier eine Menge Gefangene, Bahnen, Geschütze und Gepäckwagen erbeuteten.

Zu der Stadt selbst, dem sogenannten Deutsch-Alten, wo sich zu jener Zeit alle wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Größen aus ganz Deutschland unter dem Schutze des angelegten Landesberns aufzusammenfanden, hielten die Marschälle Kambs und Soult die größte Ordnung aufrecht. Außer der Befreiung der wüthigen Verfassung für die Truppen trat die Stadt keinerlei Nachtheil. Der Herzog selbst stand als General im vorderen Reihen - trotzdem wurde das von seiner Gemahlin bewohnte Residenzschloß nicht angefaßt, keiner der beiden Marschälle wollte in denselben Quartier nehmen. Marschall Angereau richtete sich in den Deutschgebäude der herzoglichen Gartenfront ein. Da sämtliche Angestellte entlassen waren, so fand der Generalstab hier nichts zu essen vor und mußte sich mit den Selbstkochen aus den Baarenhäusern begnügen! Dies war dem doch für Leute, die seit 24 Stunden nicht gegessen, die letzte Nacht nicht geschlafen und den ganzen Tag über an Kampfe theilgenommen hatten, ein etwas gar zu bescheidener Mahl!

In Jena, wo der Kaiser übernahmte, erhielt derselbe die Nachricht von einem zweiten, nicht minder wichtigen Siege seiner Truppen. Es hatten nämlich gleichzeitig zwei Schlachten stattgefunden, indem weder auf französischer noch auf preussischer Seite die ganze Streitmacht bei Jena vereinigt war. Während also der Kaiser mit den bereits erwähnten Abtheilungen d.

* Mit entnehmen diese Schilderung der bereits in meinem unter dem 1. August 1871 Nr. 105 veröffentlichten Aufsatz in der „Allgemeinen Zeitung“, Berlin von Robert Volz in Stuttgart, die zum ersten male in einer von militärischen Sachkundigen bearbeiteten Uebersetzung diese französische Darstellung der Schlacht bei Jena und ihrer nächsten Folgen bietet.



Die unterzeichneten hiesigen Banken und Bankfirmen sind übereingekommen, vom 22. Juli cr. ab bis auf Weiteres an jedem Sonnabend die Cassenstunden Mittags bis 2 Uhr für den Verkehr mit ihren Geschäftsfreunden auszudehnen und die Bureaux am Nachmittage geschlossen zu halten, und bitten ergebenst, diese veränderte Arbeitszeit bei den geschäftlichen Dispositionen für Sonnabend in Berücksichtigung stehen zu lassen.

Halle a. S., den 15. Juli 1899.

D. H. Apelt & Sohn, Herm. Arnhold & Co., Bank-Com.-Ges., Julius Becker, Frenkel & Poetsch, Friedmann & Co., G. H. Fischer, Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., Ernst Haassengier & Co., Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Landschäftliche Bank der Provinz Sachsen, H. F. Lehmann, Peckolt & Raake, Paul Schauseil & Co., L. Schönlicht, Spar- und Vorschussbank, Reinhold Steckner.

Ich bin bis Mitte August verrent.

Die Herren: Dr. Hoffmann, Bernburger Str. 2, Dr. Küstner, Gr. Ulrichstr. 56, haben die Güte mich zu vertreten.

Dr. Strube.

Gebr. Kroppenstädt, Halle a.S.

Möbel-Fabrik, Gr. Märkerstr. 4.

Permanente Ausstellung completer Zimmer-Einrichtungen.

Beste und billigste Bezugsquelle für Möbel-Ausstattungen.

Specialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

von 300 Mark an, nur tadellose reelle Waare zu den billigsten Preisen. — Verschöpfung gern gestattet.

Siehe Preise. Reelle Bedienung. Transport frei.



Marken im In- u. Auslande.

Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“.

Verkaufsstelle: Otto Gieseke, Gr. Steinstrasse.

Jul. Soeding & v. d. Heyde, Goerde 11/12.

Maschinenbau-Anstalt und Reifelschmiede.

Liegende Ausziebleffel
Nebende Ausziebleffel
Größere Böyrenkeffel
Kessel anderer Bauart

Zu Bauten empfehlen Erbsen Portland-Cement in Sachsen, in 1/2 u. 1/4 To., Feuerfesten Cement, engl. blauen und rothen Dachschiefer, Lecheneren Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlenbecker, Steinkohlenpfech, Asphalt, Goudron, Gyps, Cressot, Klebtheer, Carbolinum, Thonröhren und Façonstücke, englische und deutsche Chamottesteine, Chamottekörnel zu den billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12, neben der Volksschule, Fernsprecher 203.

Steinkohlen aller Art, auch Englische Anthracit-Stuben-Coak, Grude-Coak, Böhm. Braunkohlen (Santonkohlen), Braunkohlenbriketts u. Presssteine zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenheizung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Wagenladungen, Fuhrn oder kleineren Quantitäten.

Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12. Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt. Fernspr. 203.

Waltsgott's geklärter Citronensaft, aus reifen Früchten nach einem Verfahren hergestellt, ist das delikateste Getränkmittel im Sommer, wird an allen Orten, Eis und Getränken wie Citrone verwendet. Flaschen à 60 S. und 2 S. bei M. Waltsgott, Gr. Ulrichstr. 29, G. Oswald, Beilstr., Ernst Jentsch, Leipziger Str., Jul. Herbst, Naundorfer Str., Ernst Ochs, Leipziger Str. 53, Heimbold & Co., Leipziger Str., Bahalla-Drogerie, Magdeburger Straße, H. Sittz, Nauf.

Täglich frische **Bratwurst** mit und ohne sowie Saucisen als Beilage zum Gemüse erprießen.

Wilh. Nietschen, W. Nietsch jr., Sollicitorat, Leipziger Straße 77. Referat 1153. Geißeustraße Nr. 17.

Fettes Fleisch ohne Schwarte zum Anbraten, **Landfischweinen,** à 4 Pfund 65 Pfg. bei Entnahme von 5 Pfund à 60 Pfg. erprießen von **Wilhelm Nietsch, Wilhelm Nietsch jun.,** Sollicitorat, Leipziger Str. 77, Referat 108. Geiße 17, Seimferrich 1152.

Nusschalen-Extract aus der Hof-Parfümerie C. D. Wunderlich, Thürberg, 3 mal preisgekrönt. Sein weiches, ganz maßgebendes, ein sanftes Ansehen zu geben. **Haarfärbe-Nussöl,** nicht vorzüglich zur Stärkung des Haarwuchses der Haare, à 70 Pf. **Seife** und **Haarfärbe-Mittel,** in Saxton und Umkleung à Mt. 1.20 und Mt. 2.40 bei **Wichtrische, Adler-Drogerie A. Steinbach, Naundorfer Str. 14, Gebr. Haedicke, Meier-Drogerie, Gr. Marktstr. 17 u. Naundorfer Str. 7, Germania-Drogerie, Kaiserstraße, A. Beck, Schmeißstraße 1.**

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. Hüls in Halle.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt zu Hensburg a. Harz.

Gießerei und Kunstgießerei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Achsen- und Schienenmängel-Fabrik.

Gusswaren: gewöhnlicher und reich ornamentierter Bauguss, Oefen, Kessel, Kessel, Treppen, Gießkessel für Truppen u. Brücken, Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem. Fabriken und Gasanstalten, Sulfat-Pflanzen, Retorten, Causseuwalzen, Röhren, Hartguss-Läder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Baunternehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Kesselsteine u. s. w.

Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduction alter Waffen, Geschütze u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.

Dampfmaschinen, einschlingrige, Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präzisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlenwasser-, Compressions- und Speisepumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke, Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckermöhlen, Holzschleifsteinen u. s. w.

Walzwerke, Schienenmängel, Wagengesch.

Junghanns & Kolosche, LEIPZIG, Metallschraubensabrik und Façonreherei, fertigen Metallschrauben, aus dem vollen Metall gedreht, in allen gewünschten Größen und Façons nach eingesandtem Muster oder Zeichnung. — Vorräthige saubere Ausführung. Ansonst mässige Preise.

„Hala“

„Hala“ ist der Name einer der besten deutschen Tafel-Weine, die sich durch ihre große Festigkeit, vortreffliche Weisheit, hohe Verdaulichkeit, Schmelzbarkeit und Wohlgehalt allerseits beliebt erweist. Kleinere Sorten: Bern. Wohl, Halle a. S. I. Wez. 1859.

Ch. Ab. Pasteur's Essig-Essenz v. MAX ELB in DRESDEN. **Gesündester Tafel- & Einnache-Essig.**

In Originalflaschen für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung zu einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einnache. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte beim Einkauf auf die Firma Max Elb, Dresden.

In Halle zu haben bei:

- Julius Bethge, Wilh. Franke, C. Funke, F. W. Gläser, Max Grünwald, Heimbold & Co., Otto Hoppe, Ernst Jentsch, Paul Kegel, P. Leonhardt Nachfolger, Gust. Fuhrmann, Noack & Lorenz, Ernst Ochs, G. Oswald Nachf., F. A. Patz, Pottel & Broskowski, Hofl., Rühling & Trotsch, Albert Schmidt, Sprengel & Hank, Th. Stade, A. Steinbach, A. Trautwein, Georg Ueber, Robert Weise, „Zu den 2 goldenen Zuckerhüten“, H. Oh. Werther & Co., Gebr. Zorn.
- In Döllnitz bei A. Tychsen, Apotheker, „Gerbstädt“ R. Sander.

Berndorfer Alpeace-Silber-

Bestecke und Tafel-Geräthe. Vollkommener Ertrag für jedes Silber.

Verkaufsstelle: **Wilh. Heckert,** Große Ulrichstraße 62.

Zu verkaufen: **1 hochlegante Tourenmaschine,** vorzüglicher Lauf, wenig abfahren. Mt. 125.

1 Solovener, wunderbar leicht, an der schiefen Plan, Mt. 90.

Wilh. Münster, Markt 24, Fahrradfabrik u. Reparaturwerkstatt.

Aug. Weddy liefert auf **Yost-Maschine** Schreibmaschinen und Yersetzmaschinen. Unterricht 20 Mt.

Leipziger Straße 11, I. Etage, Möbel-Magazin.

Anerkannt billigste Bezugsquelle der Möbelbranche.

Größtes Ausstattungs-Geschäft. Stoffen und Brantentzen sehr zu empfehlen. Vollständige Wohnnucheinrichtungen mit Parkbaum um 572 Mt.

Schlafzimmer.

- 1 Stückgemälde, neue Façon 110
- 1 Bett mit Matratzen 60
- 1 Salon-Tisch (neue Façon) 22
- 1 großer Zylinder-Trimm 55
- 1 Tischplatte mit hoher Beine 30

Wohnzimmer.

- 1 Kleiderkabinet (Hübsch) 40
- 1 Schreibtisch mit Stuhl 20
- 1 Stimmene, Büchel, Musikbezug 20
- 1 gr. Pfeilweibel m. Schränkchen 26
- 4 Stühle (Hübsch) 16

Schlafzimmer.

- 2 hohe franz. Bettstellen mit Sprungfedermatratzen 72
- 1 Wandtisch mit Marmorplatte 30
- 1 Nimmerbügel 5
- 1 Vollständige Stüben-einrichtung 36
- 1000 Mt. Preis im Voraus.

Trag der billigen Preise langjährige Garantie.

M. Resch, Leipziger Straße 11, I. Etage, Eingang H. Sandberg. Illustrierter Preis-Courant gratis.

„Edelweiss.“ Dampfwascheret und Plättanstalt, Fernsprecher 157, Aprilstr. 18. Abholung, sowie Zukendung gerührt durch eigenes Gerberei- und Felleierwerk. Man erlange Preis-Versand.

Fahrer, Zubehörteile in alle Reparaturen billigt, Tadellos, Meierburgstr. 147, Telefon 288.

Auction. Freitag den 21. ds. Vorm. 10 Uhr versteigere ich in der Volkshalle **Pelischer Straße 20** hier wegen **Abnahme-Vermehrung:** 11 Stübenbecher, 11 Hirsch, Gerüstvollstücken.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel. Nr. 2 Beilätern